

In dem entsprechend den Zeitverhältnissen überwiegend auf die politische Geschichte ausgerichteten Beitrag Max Braubachs erscheint neben der allgemeinen Darstellung der religiösen Entwicklung ein bedeutsamer Abschnitt über die Aufklärung, der der hohe katholische Klerus im allgemeinen freundlich gegenüberstand, die aber auch in protestantischen Kreisen Anhänger fand.

Karl-Georg Faber behandelt u. a. die Reorganisation des Kirchen- und Schulwesens nach der französischen Zeit, kirchliche Auseinandersetzungen in der Pfalz im Vormärz und im „Gesangbuchstreit“ von 1859/61, die Entwicklung des politischen Katholizismus bis zum Kulturkampf sowie die Auseinandersetzung zwischen Kirchen und Nationalsozialismus.

Der sehr viel stärker auf soziale Fragen ausgerichtete Beitrag Horst Lademachers erledigt die gesamte Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts unter dem vielsagenden Titel „Konfession als Strukturmerkmal“ auf knapp 5 Seiten. Vom rheinischen Protestantismus, seinen charakteristischen bis heute wirk-samen Ausprägungen, etwa in Elberfeld-Barmen, und den Fragen der Union ist überhaupt keine Rede. Hier liegt eine Einseitigkeit der historischen Sicht vor. Kirchen sind nicht *nur* eine von vielen sozialen Erscheinungen. Bei dem in wenigen Zeilen abgehandelten „Kölner Ereignis“ fehlt im Literaturnachweis das bereits 1974 erschienene grundlegende Werk von Friedrich Keinemann, Das Kölner Ereignis, sein Widerhall in der Rheinprovinz und in Westfalen. In einem Beitrag von 400 Seiten, bei dem offensichtlich nicht mit dem Platz geizt wurde, sind solche Verkürzungen unentschuldig. Die Feststellung fällt um so schwerer, als der Beitrag Lademachers sonst von einer starken Kraft zeugt, geschichtliche Zusammenhänge zu bewältigen und mit Erfolg nach den Hintergründen zu fragen, wenn auch unter allzu einseitigen Vorzeichen.

Insgesamt liegt eine eindrucksvolle Leistung vor, der man den Respekt nicht versagen kann. Ohne Zweifel wird das Buch einen großen Leserkreis finden, der sich anhand der im Anschluß an jeden Beitrag gebotenen Literaturübersicht auch in der Lage sehen wird, bestimmte Gegenstände durch Lektüre ausführlicher Monographien zu vertiefen.

Münster

Wilhelm Kohl

*Johannes Meier. Der priesterliche Dienst nach Johannes Gropper (1503–1559).* Der Beitrag eines deutschen Theologen zur Erneuerung des Priesterbildes im Rahmen eines vortridentinischen Reformkonzeptes für die kirchliche Praxis (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 113). Münster: Aschendorff 1977, 374 S.

Die Gropper-Forschung zeitigt in letzter Zeit immer wieder beachtliche Fortschritte. Es ist erklärlich, daß der aus Soest stammende Kölner Scholaster, der unter den katholischen Theologen der Reformationszeit eine bemerkenswerte Stellung einnahm, so starke Beachtung findet. Hineingestellt in den Rahmen des Reformationsgeschehens hebt Gropper sich vor vielen anderen vorteilhaft ab.

Der Verf. des vorliegenden Werkes beschreibt einleitend den Weg der Forschung, bestimmt sein Thema und kennzeichnet ausführlich Groppers literarisches Werk, ehe er sich im einzelnen seinem Gegenstand zuwendet, das er nach der dogmatischen wie nach der praktischen Seite behandelt. Ausgehend von der allgemeinen Entwicklung des Priestergedankens gibt er Groppers in ständiger Auseinandersetzung mit den Reformatoren erarbeitete Auffassung wieder. Während Gropper Luthers These vom allgemeinen Priestertum ablehnen muß, begründet er seine Position aus dem A. T., das für ihn den Typus des neutestamentlichen Priestertums abgibt. Zugleich verweist er auf die Kirche, für die das Priestertum ein Kennzeichen ist. Nimmt er einerseits den Reformatoren folgend das Amt der Verkündigung hinein, so bleibt für ihn der Schwerpunkt doch beim Weihesakrament, das er als göttliche Setzung ansieht. Gropper beschreibt den Vollzug der Priesterweihe, begründet die ordines und den hierarchischen Aufbau als für die Kirche notwendig. In diesem Zusammenhang werden die Unterschiede zwischen Priester und Bischof und die Besonderheit des Papsttums zur Sprache gebracht. Abschließend erörtert der Verf. Groppers Forderungen hinsichtlich der Kirchenreform und die in seinen Gutachten enthaltenen Postulate, die sich von einem von den Leitbildern Luthers und des Erasmus unterscheidenden Idealbild des Priesters herleiten. So aufgeschlossen Gropper den Zeichen der Zeit gegenübersteht, bleibt er traditionsgebunden, freilich in einem anderen Sinne, als es das Tridentinum nach ihm forderte.

Meiers gründliche und umsichtige Arbeit stellt einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis der inneren Bewegtheit in den theologischen Kreisen dieses Zeitalters dar.

Münster

Robert Stupperich

*Wolfgang Gericke, Glaubenszeugnisse und Konfessionspolitik der Brandenburgischen Herrscher bis zur Preußischen Union 1540-1815.* (Unio und Confessio Band 6.) Bielefeld: Luther-Verlag 1977, 260 S.

Der vorliegende Band setzt sich aus einer Darstellung und einer Quellensammlung (S. 103-245) zusammen. Dabei müssen die Quellen das Verständnis des Themas bestimmen. Sie bestehen aus Glaubenszeugnissen von drei lutherischen und sechs reformierten Herrschern. Vorausgesetzt wird, daß diese ihren persönlichen Glauben ausdrücken; ob alle 40 Stücke diesem Kriterium standhalten, wird zu prüfen sein.

Beginnen wir mit der Besprechung des Textteils: an der Spitze stehen fünf Stücke aus dem Reformationsjahrhundert (Vorrede zur Märkischen Kirchenordnung 1540, das Testament Joachims II. und seine Abrechnung mit Propst Georg Buchholzer). Es folgen Johann Georgs Vorrede zur KO von 1572 und ein Bericht über die Lebenshaltung Georg Friedrichs. Alle weiteren Texte gehören in die Zeit nach dem Glaubenswechsel Johann Sigismunds, beginnend mit seiner Confessio fidei von 1614 und den Verordnungen, die sich an diese anschlossen. Aus dem Zeitalter des Großen Kurfürsten neben den politischen Testamenten die berühmten Verordnungen, die Paul Ger-